»Es ist eine große Chance, generationenübergreifend tätig zu werden«

Interview mit Alfred Greis, Koordinator der Initiative VerAplus in der Region Konstanz

Mit dem Ziel Ausbildungserfolge zu verbessern, unterstützt die Initiative VerAplus junge Menschen durch ehrenamtliche Begleitung. Bundesweit 5.000 Fachleute im Ruhestand engagieren sich hier als Mentorinnen und Mentoren. Eine wichtige Rolle bei der Organisation des Angebots vor Ort spielen die rund 80 ehrenamtlichen Regionalkoordinatorinnen und -koordinatoren. Ihre Aufgabe ist es, VerAplus in der Region zu etablieren und die ehrenamtlichen Senior-Expertinnen und -Experten zu gewinnen und zu unterstützen. Wie dies gelingen kann, erläutert Alfred Greis am Beispiel der Region Konstanz.



Alfred Greis

Jahrgang 1946,
Architekt und Berufsschullehrer; seit 2011 Regional-Koordinator VerAplus in der Region Konstanz für den Bodenseekreis und Landkreis Konstanz.
Zuvor berufliche Tätigkeiten im Unibauamt Konstanz, an der Zeppelin Gewerbeschule Konstanz, Fachberater Bautechnik für das Regierungspräsidium Freiburg und Lehrbeauftragter an der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG Konstanz).
Acht Jahre Schulleiter am Berufsschulzentrum Friedrichshafen.
Darüber hinaus über viele Jahre ehrenamtlich engagiert in Gemeinderat und Kreistag sowie im Regionalverband Hochrhein-Bodensee.

BWP Herr Greis, Sie koordinieren seit 2011 die Initiative VerAplus in der Region Konstanz. Wie ist es Ihnen gelungen, VerAplus ergänzend zum bereits vorhandenen Angebot in der Region zu etablieren?

Greis Mein Ziel lautete »VerA integrieren und einordnen«. Dabei war stets Respekt gegenüber bestehenden Einrichtungen und Angeboten notwendig. Im Raum Konstanz ist beispielsweise der Verein »Save me« in der Geflüchtetenhilfe sehr aktiv, im Bodenseekreis ist das Christliche Jugenddorf ein wichtiger Anbieter. Durch mein Engagement in der Kommunalpolitik bin ich auf beiden Seeseiten gleich kundig, hatte Zugang zu den unterschiedlichen Akteuren und konnte meine Anliegen gezielt einbringen. Ich stand und stehe mit den Ausbildungsberatern der IHK und der Handwerkskammer, aber auch mit Vertretern der freien Träger und Verbände im Austausch. Das Ineinandergreifen der Angebote ist dabei wichtig. Man unterstützt sich gegenseitig, gibt dort Rat, wo man helfen kann, und weiß, wen man ansprechen muss, wenn man selbst mal Rat benötigt.
Zudem ist mir mein großes Netzwerk im Berufsschulwesen zugutegekommen. Auch wenn ich schon ein paar Jahre nicht mehr im Dienst bin, kenne ich als ehemaliger Schulleiter des Berufsschulzentrums Friedrichshafen viele Schulleiter und werde auch von ehemaligen Kolleginnen und Kollegen immer wieder gefragt. Viele Türen standen mir also offen und ich habe sie genutzt, um Begeisterung für VerA zu wecken. Und das war gedeihlich bis zum heutigen Tag. Ich würde sagen, es ist ein Selbstläufer geworden.

BWP Ihr großes Netzwerk ist sicherlich auch hilfreich bei der Gewinnung von Mentorinnen und Mentoren? Wie gehen Sie da vor?

Greis Bei manchen Mentoren muss ich erst gar nicht werben. Die kommen von sich aus auf uns zu und wollen sich engagieren. Aber natürlich werbe ich auch pausenlos und bin auch auf Ausbildungsmessen unterwegs. Jeder rund um den Bodensee, der pensioniert wird, läuft Gefahr, von mir angesprochen zu werden.

BWP Und worauf achten Sie bei der Auswahl der Ehrenamtlichen und beim Matching? Ist es wichtig, dass die Mentorinnen und Mentoren Erfahrung im Ausbildungsberuf des Jugendlichen mitbringen?

Greis Die berufliche Eignung ist nicht das entscheidende Kriterium, sondern die Weitsicht, die eine Person mitbringt, damit sie nah am Menschen handeln kann. Es geht um menschliche Qualitäten, die viel mit Lebenserfahrung und Empathie zu tun haben. Die Menschen, die von uns begleitet werden, sind sehr unterschiedlich und ihre Problemlagen vielfältig. Da ist der ehemalige Schreinermeister nicht unbedingt die entscheidende Hilfe für einen jungen Mann, dessen Schreinerausbildung zu scheitern droht, weil er mit Depressionen zu kämpfen hat. Ich nenne Ihnen noch ein anderes Beispiel: Für eine 43-jährige Erzieherin aus dem

https://doi.org/10.66390/TNTH9545

südeuropäischen Raum war es nicht wichtig, dass ihre Mentorin aus demselben Beruf kommt. Sie hatte familiäre Probleme und ihr Mentor, ein Jurist, konnte helfen, Lösungswege mit ihr zu entdecken.

BWP Wie bereiten Sie die Senior-Expertinnen und -Experten auf solche Herausforderungen vor? Was sollten sie vor ihrem ersten Einsatz wissen und wie begleiten Sie sie im weiteren Verlauf?
Greis Vor ihrem ersten Einsatz absolvieren alle VerAplus-Ausbildungsbegleiter einen zweitägigen Einführungsworkshop – entweder online oder in Präsenz. Zudem bietet der Senior Expert Service in Bonn über das VerAplus-Veranstaltungsportal ein umfassendes Seminarangebot zu unterschiedlichen Themen an, z. B. zum Umgang mit psychischen Belastungen oder Mobbing in der Ausbildung, aber auch bei Lernschwierigkeiten wie Dyskalkulie oder Legasthenie. Und auf regionaler Ebene gibt es in der Regel einmal im Jahr einen Erfahrungsaustausch.
Das alles schafft eine gute Basis. Aber natürlich ist auch immer wieder Unterstützung im Einzelfall gefragt. Bei schulischen Fragen helfen meine Kontakte zu den Schulleitungen. In einem anderen Fall ist z. B. Hilfe im wirtschaftlichen Bereich im Zusammenhang mit einem Entschuldungsplan erforderlich. Da tauchen plötzlich viele spezifische Fragen auf. Und dann melden sich die angeworbenen Mentoren und sagen, »Herr Greis, wenn wir das gewusst hätten. Wir können doch nicht alles.« Es ist wichtig, in solchen Fällen Grenzen zu erkennen. Wir organisieren dann gemeinsam mit dem Jugendlichen einen Besuch bei der Entschuldungsstelle des Landratsamts. Hier wiederum wird unser Engagement geschätzt, weil wir unterstützend mitwirken können. Wichtig ist bei all dem, dass der Vertrauensraum zwischen Begleitung und Auszubildendem gewahrt bleibt und nichts gegen den Willen des jungen Menschen unternommen wird.

BWP Ich sehe schon, Herr Greis, als Regionalkoordinator sind Sie viel beschäftigt. Was hat Sie 2011 dazu bewogen, sich auf so einen Fulltime-Job einzulassen? Was nehmen Sie persönlich mit?
Greis Jeder gelöste Fall ist ein Geschenk. Jeder ungelöste Fall lässt Fragen offen, auf die ich Antworten finden möchte. Im vergangenen Herbst musste ich mich einem größeren medizinischen Eingriff unterziehen und da spürte ich den Wunsch: Hoffentlich kann ich noch lange jungen Menschen helfen. Es ist eine große Chance, generationenübergreifend tätig zu sein. Man muss hier kein Verständnis und keinen Respekt der Generationen füreinander lehren. Beides wächst von allein, ganz selbstverständlich durch das gemeinsame Tun.

BWP Für Ihr langjähriges Engagement sind Sie im Jahr 2021 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Wenn Sie auf die letzten 15 Jahre als Regionalkoordinator zurückblicken: Was ermöglicht das Ehrenamt, was im Regelbetrieb oder im Hauptamt oft nicht leistbar ist?
Greis Das Ehrenamt lässt mir eine Art Puffer. Ich war ein Leben lang leidenschaftlicher Berufsschullehrer. Als Schulleiter und auch im Seminar in der Lehrerausbildung kam mir jedoch die Arbeit mit den jungen Menschen zu kurz. Jetzt kann ich das nachholen. Wir waren in den Jahren mit starken Jahrgängen in den Technikerklassen teilweise sechsspurig. Das war organisatorisch eine echte Herausforderung. Schon damals habe ich die Schulsozialarbeiter besonders unterstützt und mich in den Landratsämtern dafür eingesetzt, die Stellen für die Jugendberufshelfer und Sozialarbeiter eben nicht zu kürzen, sondern ihre Wertigkeit zu schätzen. Das Ehrenamt schenkt mir – wenn Sie so wollen – Zeit, die mir in meinem aktiven Berufsleben mitunter fehlte.

BWP Herr Greis, dann danke ich Ihnen sehr für Ihre wertvolle Zeit und auch für die persönlichen Einblicke in Ihre ehrenamtliche Tätigkeit! ◀

(Interview: Christiane Jäger, BWP)

VerAplus

VerAplus steht für »Verbesserung von Ausbildungserfolgen«.

Idee: Fachleute im Ruhestand unterstützen Auszubildende ehrenamtlich in ihrer Ausbildung. Die Begleitung findet in einem Tandem bestehend aus Mentor/-in und Mentee statt (1:1-Prinzip).

Organisation: Das bundesweite Mentoringprogramm wird durch 80 Regional-Koordinatorinnen und -Koordinatoren vor Ort betreut.

Beginn: Die Initiative wurde 2008 vom Senior Expert Service in Bonn gegründet.

Teilnahme und Erfolg: Bislang haben rund 29.000 junge Menschen das Angebot in Anspruch genommen. In 75 Prozent der Fälle führte das Mentoring laut Prognos-Evaluation zum Ziel. Bundesweit engagieren sich rund 5.000 Ausbildungsbegleiter/-innen ehrenamtlich.

Förderung: VerAplus wird im Rahmen der Initiative Bildungsketten vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Weitere Informationen:
https://vera.ses-bonn.de/ueber-veraplus
(Link: Stand 14.10.2026)